© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Waffen

Die Waffensammlung reicht von karolingischer Zeit, vom 9. Jahrhundert, bis herauf ins 19. Sie umfaßt alle geläufigen Waffengattungen und alles Zubehör zum Ernstkampf, zur sportlichen Übung, zur Jagd, zur feierlichen Repräsentation. In ihr sind vertreten an Schutzwaffen: Panzerhemd und Panzerärmel, Harnisch, Helm und Schild; an Pferderüstung: Gebiß, Steigbügel und Sporn; an Trutzwaffen: Schwert, Dolch, Degen, Pallasch, Hirschfänger, Messer, Zweihänder; jederlei Art von Stangenwaffen, Schlagwaffen, Armbrust samt Winde und Bolzen; Feuerwaffen vom frühesten Geschützrohr um 1400 über Eisengeschütz, Haken- und Handbüchse der Heere Kaiser Maximilians I. bis zur Muskete und Büchse, Flinte und Pistole der Neuzeit mit allem zugehörigen Gerät; dazu Fahne und erklärendes Bilddokument.

In der Waffensammlung ist nicht nur heimische Produktion vertreten, sondern die Zentren der Waffenschmiedekunst, wie Nürnberg, Innsbruck und Wien, München und Suhl, ja Konstantinopel. Unter den Besitzern figurieren, soweit bekannt, ein hoher türkischer Würdenträger, in Wien residierende Kaiser, ein König von Spanien, ein Erzbischof von Salzburg, ein Abt von Kremsmünster, ein König von Preußen.

Bewahrende Sammeltätigkeit im Lande, Spenden von einheimischen Gönnern, aus Burgen, Schlössern und Stiften vermögen die Landesgeschichte zu illustrieren. Den Blick in die Weite europäischer Geschichte und Waffenschmiedekunst vermittelt vor allem das Legat des Grafen Ludolf, des österreichischen Diplomaten in Madrid wie in Konstantinopel, in Paris, im Haag und Botschafters in Rom.

Die Bestände sind verteilt auf eine Geschützgalerie, einen Mittelalterraum (9. bis frühes 16. Jahrhunder), den Säulensaal der Renaissance und des frühen Barock (etwa 1540 bis 1650), einen Flügel des umlaufenden Schloßganges mit Jagd-, Fest- und Repräsentationswaffen vom Hochbarock über das Rokoko bis zum Klassizismus (um 1650 bis ins frühe 19. Jahrhundert).

BENNO ULM

© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

19

19 Topfhelm, 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts, gefunden im Flußbett der Traun bei Linz.
Eisen, stark korrodiert und rostzerfressen. Aus Unterteil mit Luftlöchern und Schlitzen, Vorder- und Hinterplatte sowie Scheitelstück zusammengenietet. Am Scheitel angenieteter Steckerbügel. Höhe 30 cm, Umfang 76 cm, C 1765.

Obwohl der Linzer Helm schon dem 14. Jahrhundert entstammt, kann er als Beispiel für den um 1200 aufgekommenen, den Kopf völlig verhüllenden Topfhelm dienen. Als Erkennungszeichen wurde am Bügel eine plastische Helmzier samt anhängender Helmdecke festgesteckt. In Österreich erscheint der Topfhelm bereits auf Siegeln Herzog Leopolds VI. (1195 bis 1230) von 1205 bis 1212. Von den annähernd 20 erhaltenen Exemplaren besitzt Österreich drei (in Linz, Wiener Waffensammlung, Sammlung Wilczek, alle 14. Jahrhundert). U.

20 Richtschwerter und Stadtrichterschwerter des M. Marten Vogel, Johann Wiesmer von Steinach, Hans Georg Schretzinger, Hans Georg Schrattenbacher, Thomas Wappelshammer, Peter Weus, Hans Federl, Michael Zorn, Passau 1663, Solingen 18. Jahrhundert, Passau 17. Jahrhundert, Linz 1636/37, Linz 1625 bis 1629, Österreich 1522, Linz 1632/33, Linz 1598, Linz 1646, Linz 1659, Steyr 1695, Eisen, Höhe 104, 119, 95,5, 83, 102, 116,5, 146, 100, 106, 150, 138, 155, 117, 116 cm, C 661 bis 663, 706 bis 715.

Die Gruppe der Richtschwerter tritt von der Mitte des 16. Jahrhunderts an in den Vordergrund. Das deutet darauf hin, daß man die Vollstreckung der Todesstrafe durch Enthauptung immer mehr durch das Schwert vollzog. Die Formgebung erfuhr im großen und ganzen nie eine Veränderung. Das Richtschwert zeichnet sich vor allem durch sein Gewicht aus, wobei das Übergewicht in der Klinge liegen muß. Diese haben sehr oft eine traditionelle und symbolisch zu verstehende Verzierung, in Kupfer oder Messing eingelegt, sowie Inschriften, die sich auf die Tätigkeit beziehen. Die Stadtrichterschwerter waren dem Richtschwert verwandt, jedoch hatten sie eine rein symbolische Funktion. Zur feierlichen Eröffnung der Gerichtsverhandlungen hielt sie der Richter in der Hand. H.

20

© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

21

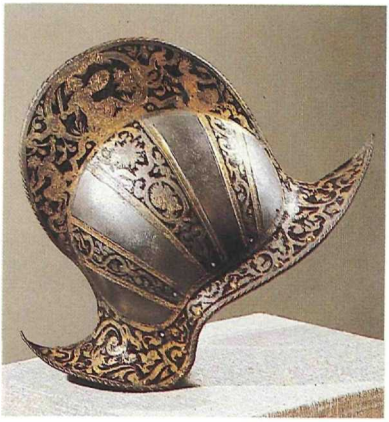
21 Panzerhemden, Eisen- und Messingringe, 12. oder 13. Jahrhundert. Höhe 82, 69, 66, 41 cm, Legat Moriz von Az 1883, C 1636 bis 1639.

Der Ringelpanzer, das heißt das Panzerhemd, Hosen und der vom Helm herniederhängende Halsschutz, war eine der wesentlichsten Ausrüstungen des mittelalterlichen Ritters, die ihn vor Schwerthieben schützen sollten. Infolge der sitzenden Position auf dem Pferd war es möglich, die berittenen Krieger verhältnismäßig schwer zu bepanzern. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde der Ringelpanzer mit geschmiedeten Harnischplatten verstärkt, die im 15. Jahrhundert zu einem den ganzen Körper bedeckenden Harnisch zusammenwuchsen. In dieser Zeit war allerdings die militärische Funktion des berittenen Kriegers zu Ende und der Infanterist an seine Stelle getreten. Die Hochblüte des Rittertums dauerte vom 11. bis ins 13. Jahrhundert, ein Zeitraum, in dem vor allem die Kreuzzüge von Bedeutung waren und die dadurch erfolgenden Kontakte mit dem Orient. Persische Vorbilder mögen Pate an der ritterlichen Ausrüstung und der geistigen Idee des Rittertums gestanden haben. H.

© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

22 Sturmhaube – Morion, Frankreich um 1565, Eisen, mit Gold- und Schwarzätzung, Höhe 30 cm, Breite 38 cm, C 1783.

Prunkstück aus der Zeit um 1565. Der phantastisch geschwungene Umriß leitet sich von italienischen Vorbildern ab, seine Gold- und Schwarzätzung (Jupiter mit Ganymed bzw. Mars) ist in ihrer Feinheit den deutschen Kleinmeistern der Druckgraphik verwandt, wenn auch die Figur des Mars im Medaillon auf einen Kupferstich des Etienne Delaune in Paris zurückgeht. Gearbeitet wurde der Helm in Frankreich und kam aus dem Besitz des Grafen Sprinzenstein als Geschenk in die Waffensammlung. U.



22

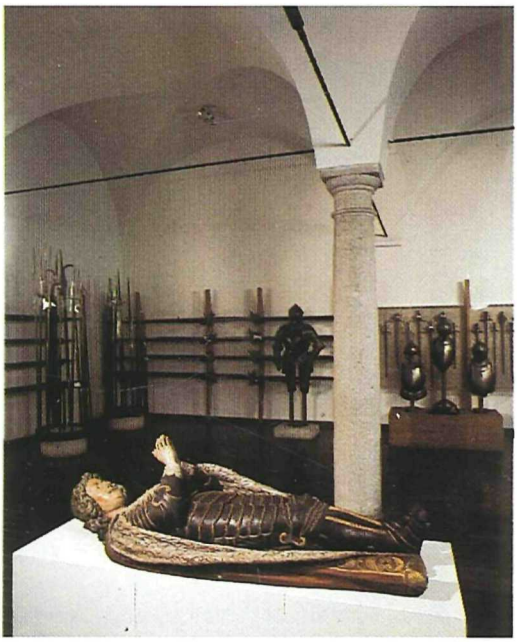
23 Rundschild von einer Harnischgarnitur Philipps III., König von Spanien (1578 bis 1621), Spanien, 1620, Eisen, mit Gold- und Silbertauschierung, Durchmesser 58,5 cm, C 1997.

Diese Schutzwaffe wurde in einer späteren Plattnerwerkstatt, die sich im baskischen Bergstädtchen Egui bei Pamplona befand, 1620 für den König gearbeitet. Der dazugehörige Prunkharnisch befindet sich in der Real Armeria in Madrid. Der Rundschild befand sich in dem reichen Legat des Grafen Emanuel Ludolf.

Am Südwestrand Europas hat hier ein Meister seine späte Werkstatt einmal noch, knapp vor dem Ende der Plattnerei als eines eigenständigen, reichblühenden Kunstzweiges, alle Anregungen von Süd, Nord und Ost aufgegriffen und zusammengefaßt. Der klassische Streifendekor des deutschen Renaissanceharnisches liefert das Schema der Dekoration. Die rahmende Wellenlinie mit den Lilienreihen stammt von den vergoldeten Messingeinfassungen des spätgotischen Harnisches. Das Medaillonmotiv innerhalb der Zierstreifen wird ab 1540 von deutschen, französischen, italienischen Ätzmalern hundertemal verwendet. Das S-Muster, die Anreihung der Motive gleichsam auf einem durchlaufenden Stab, verweist auf den Mailänder Meister IO um 1600. Aus Mailand schreibt sich die ganz feine Goldtauschierung, die plastische Silbertauschierung und Silberperlenreihung. Alles zusammen ist in eine orientalische Stimmung getaucht. Das liegt nicht nur am östlichen Charakter der aus dem Eisen flach herausgeschnittenen Fabeltiere, Ungeheuer, Drachen in den Medaillons. Etwas Fremdartiges schwebt als Gesamteindruck über allen Arbeiten dieser Werkstatt (in Madrid, Paris und Malta). In diesem dekorativen Geschmack lebt immer noch die mozarabische, die mohammedanische Ornamentkunst vergangener Jahrhunderte nach, wobei bezeichnenderweise die ungefüge figurale Darstellung sich auf dem Niveau volkskundlicher Äußerung bewegt. U.

23

© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



24

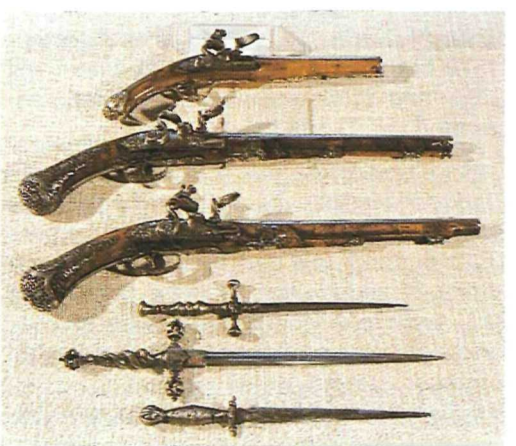
24 Grabfigur des Grafen Franz Christoph Khevenhüller, um 1645, Michael Zürn d. Ä. zugeschrieben, Länge 185 cm, S 675.

Graf Khevenhüller zu Aichelberg, Graf zu Frankenburg, Freiherr auf Landskron und Sternberg, auf Hohenosterwitz und Carlsberg, Herr auf Cammer und Cogl, war Oberst-Erblandstallmeister in Kärnten, seit 1612 nacheinander unter den Kaisern Matthias, Ferdinand II. und Ferdinand III. Vorschneider, Mundschenk, Oberstsilberkämmerer, Obersthofmeister usw. 14 Jahre lang war er kaiserlicher Gesandter in Spanien, wo er die Verlobung der Infantin Maria mit dem späteren Kaiser Ferdinand III. arrangierte, deren Geheimer Rat er dann wurde. Im Jahr 1623 wurde er von König Philipp IV. mit dem spanischen Orden des Goldenen Vlieses ausgezeichnet. Er verfaßte die Annales Ferdinandei.
Seine Grabstätte in Schörfling soll er noch zu Lebzeiten haben einrichten lassen. Aufgrund seiner vielen Missionen litt er unter Geldmangel, und es gelang ihm auch nicht, sein Herrschaftsgebiet im Bezirk Vöcklabruck nach Wunsch abzurunden; er mußte verschiedene Herrschaften wieder verkaufen. Damit ist vielleicht erklärt, warum die Figur, die wohl von seinem Grabmal stammt, aus Holz und nicht aus Stein verfertigt ist. Schließlich gehört die fein bewegte Figur zu den Heiligenfiguren der Altäre von St. Georgen an der Mattig. Die Harnischteile dieser Figurengruppe erscheinen altertümlich, während das Porträt bereits barocke Züge enthält, die es beseelt wirken lassen. U.

25 Radschloßpistolen, Brescia, Mitte des 17. Jahrhunderts, Eisenschnitt, Horn, Silber, am Lauf bezeichnet „Lazarino Cominazzo", C 910 und 911; „Lazaro Lazarino Brescia", C 933; auf dem Schloß bezeichnet „Ivan Garat Bresc.", C 910, 911, Höhe 86, 86, 54,5 cm, C 910, 911, 933.

Stiletts, Venedig, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Eisen, Höhe 34,5, 44,5, 30,5 cm, C 754, 725, 764.

Die im 16. Jahrhundert entstandene Radschloßpistole war zumeist für eine wohlhabende Käuferschicht bestimmt. Daher stammt auch ihre prunkvolle Ausgestaltung. Besonders wertvoll sind die beiden Pistolen des Lazarino Cominazzo aus Gardone. Werke seiner Hand waren im Besitz der Königin Christine von Schweden und wurden



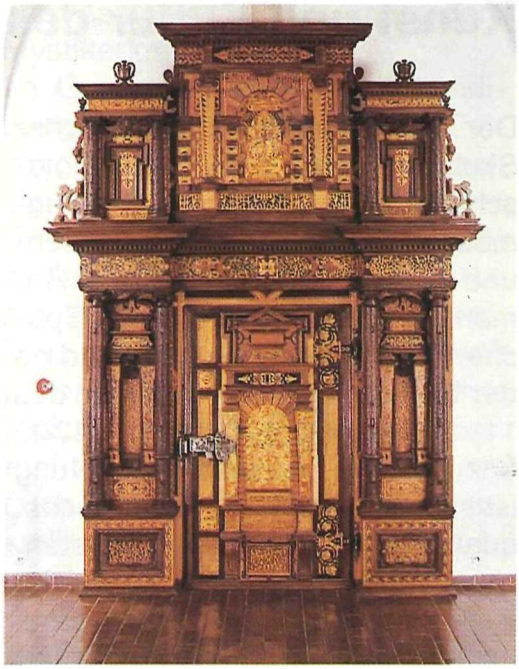
25

ihr vom König Ludwig XIII. von Frankreich zum Geschenk gemacht. Von dem Brescianer Lazaro Lazarino stammt die kleine Pistole. Brescia scheint überhaupt Zentrum der italienischen Pistolen- und Flintenproduktion gewesen zu sein.
Das Fechten mit Degen und Parierdolch (Linkehand) war üblich im ganzen 16. Jahrhundert und wurde noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts gepflegt. Das Stilett steht dem Parierdolch ziemlich nahe, dürfte jedoch ein Erbe des mittelalterlichen Panzerstechers sein. Die Parierstangen sind fast immer gerade und kurz. Allgemeine Verbreitung als Modewaffe erlangte das Stilett erst um 1600. Es kam vor allem in Italien und dort in Venedig vor. H.

© Oberösterreichische Landesmuseen Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

26 Portal aus Schloß Hartheim, Oberösterreich, Ende des 16. Jahrhunderts, Nußholz, mit verschiedenfarbigen Hölzern eingelegt, Eisenschloß- und -scharniere, Höhe 400 cm, Breite 270 cm, Mö 224.

Komplizierte manieristische Architektur, zweigeschossig, jedes Geschoß mit zwei Säulenpaaren, reiche Intarsien. Es handelt sich um eines der vier Portale aus dem Starhembergschen Schloß Hartheim im OÖ. Landesmuseum. Erbauer des Schlosses war Jakob Aspan von Hag, Landrat von Oberösterreich, seit 1598 im Freiherrenstand. Reste der prachtvollen Raumausstattung des Schlosses Hartheim befinden sich noch im Starhembergschen Familienmuseum in Eferding. Die übrigen drei Portale des Schloßmuseums (Raum I/10, 12, Gang) weisen Elemente des sogenannten „Ruinen- und Rollwerkstiles" auf und sind in ihrer Konzeption einheitlicher, so daß sie wohl von einem Saal des Schlosses Hartheim stammen. H.



26

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 1978

Autor(en)/Author(s): Ulm Benno

Artikel/Article: Waffen 50-55